

K

KULTUR REGION



Noch laufen die Proben: Die City-Guerilla-Voices üben in der Churer Postremise für das aktuelle Stück. Pressebild

In der Postremise wird ge(t)räumt

Das Musiktheater «Die Räumung» verbindet alte Chormusik mit utopischen Szenen. Regie führt die Bündnerin Selina Girschweiler.

von Carsten Michels

Bei den Worten «Die Räumung» könnte man im Zusammenhang mit der Churer Postremise kurz zusammensuchen – aber keine Sorge: Noch schlägt sich die Spielstätte an der Engadinstrasse tapfer und lädt zu einer Musiktheaterproduktion, in der gepackte Kisten keinen dramatischen, sondern einen dramaturgischen Grund haben. Denn der Räumungsbescheid betrifft die Bewohnerinnen und Bewohner eines fiktiven Hauses. Und die Handlung spielt in einer fernen Zukunft.

Utopischer Plot des Stücks: Zu den Massnahmen gegen die Klimakatastrophe gehört irgendwann der Abriss ganzer Wohnquartiere. Stattdessen sollen dort Wälder entstehen, um CO₂ zu binden. Ökologisch sinnvoll. Doch die betroffene Hausgemeinschaft stürzt der Bescheid in eine Sinnkrise. Zwischen Auflehnung und Einsicht, Protest und Resignation entwickelt sich das musikalische Geschehen.

Orlando di Lasso contra Schlagwerk

Die Idee zur «Räumung» stammt von der Bündner Regisseurin Selina Girschweiler. In Zürich und Chur aufgewachsen, hat sie sich ihre Bühnensporen unter anderem im Theater Neumarkt und am Zürcher Schauspielhaus abverdient. Ihr Studium der Schauspielregie schloss sie 2019 an der renommierten Folkwang-Uni in der deutschen Stadt Essen ab.

Dass in ihrem Stück ein Chor verlangt ist, den die Hausgemeinschaft bildet, trifft sich gut. Der Vater von Selina Girschweiler leitet einen, der sich besonders dafür eignet. Die City-Guerilla-Voices machen Chur bereits seit einigen Jahren unsicher. Geleitet von Heinz Girschweiler, taucht das Vokalensemble immer wieder überraschend an Orten auf, wo man es nicht erwartet, und gibt – eben in Gestalt einer Gesangs-Guerilla – scheinbar spontan Konzerte. In der «Räumung» sind es Lieder aus Orlando di Lassos «Propheetae sibyllarum», die der erweiterte Chor vorträgt. Ein musikalisches Gegengewicht zu den Gesängen des Renaissance-Komponisten bilden ein Perkussionist und Statisten. Als Möbelpacker schlagen sie einen ganz anderen Rhythmus an – und holen so die betroffene Hausgemeinschaft in die harte Realität zurück.

Premiere ist am kommenden Freitag; insgesamt sieben Mal wird das Stück in der Postremise gespielt.

«Die Räumung – ein Abgesang». Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, 29. und 30. Oktober sowie 3., 4., 5. und 6. November. Postremise, Chur.

Die entfesselte Natur künstlerisch dokumentiert

In ihrem Buch «La frana» setzt sich die Kunstschaaffende Sabine Tholen disziplinübergreifend mit dem verheerenden Bergsturz im Bergell von 2017 auseinander.

von Marina U. Fuchs

Das Buch «La frana», auf Deutsch «Der Bergsturz», ist der Abschluss eines mehrjährigen künstlerischen Projekts, das während des Bergsturzes am Bergeller Piz Cengalo seinen Anfang nahm. Sabine Tholen – geboren 1974 in Bonn – studierte Landschaftsarchitektur, war in Planungsbüros in der Schweiz und im Ausland tätig, bevor sie in Genf und London Kunst studierte. Heute arbeitet sie als freie Künstlerin im Bergell und in Genf. Ihr ging es bei dem Projekt nach eigener Aussage darum, Reflexionen über die tiefgreifende Transformation des zeitgenössischen Territoriums, die mit dem Anthropozän verbundenen Auswirkungen und die daraus resultierende klimatische Dringlichkeit festzuhalten. Der Begriff Anthropozän wurde 2002 vom niederländischen Nobelpreisträger Paul Crutzen für die Veränderung der natürlichen Umwelt durch den Menschen geprägt.

Tholen dokumentiert die Naturkatastrophe mit Fotografien und Zeichnungen, ergänzt durch Textbeiträge. Deren Verfasser sind der Philosoph und Landschafts-Erkenntnistheoretiker Jean-Marc Besse, der bildende Künstler und Anthropologe Marc Bundi, der Kurator und Kunstkritiker Patrick Gosatti, der Glaziologe und Geomorphologe Wilfried Haerberli, der Kunsthistoriker Rainer Michael Mason und der Bergführer und Förster Marcello Negrini.

Zerstörerisches Ereignis

«La frana» ist Kunstbuch und wissenschaftlicher Atlas zugleich, begeistert durch die vielfältigen tiefeschürfenden Gedanken ebenso wie durch die zerstörerische Poesie der Aufnahmen einer entfesselten Natur. Am 23. August 2017 flossen drei Millionen Kubikmeter Gestein und Schlamm vom Piz Cengalo durch das Bondasca-Tal bis in das Dorf Bondo. Die



Erzeugt eine Atmosphäre der Bedrohung: Sabine Tholen präsentiert in ihrem Buch «La frana» unter anderem diese Bleistiftzeichnung eines Berges. Pressebild

Verwüstungen hinterliessen weggespülte Häuser, Strassen und Infrastrukturen. Eine riesige Schutt- und Gesteinswüste bedeckte den vorher prosperierenden Talboden.

«La frana», herausgegeben vom Verlag Edizioni Periferia und gestaltet von den beiden Grafikern der Firma Bonbon in Zürich, beeindruckt bereits durch sein Co-

«La frana» ist Kunstbuch und wissenschaftlicher Atlas zugleich.

ver. Die majestätische, aber dunkel drohende Felswand des Piz Cengalo zieht den Blick an und lässt die Katastrophe schon erahnen. Raffiniert sind Buchtitel, Verfasserin und Verlag in intensivem Rot quasi in die Felswand eingraviert, sind kaum zu sehen, lassen an eruptive Kraft, unterschwellige Naturgewalt und an das Ungewisse denken.

In fahlen Schwarz-Weiss-Schattierungen mit ganz wenig Farbe porträtiert Tholen in ihren beklemmenden Fotografien den Berg. Diese Mischung aus Ewigkeit, Bedrohlichkeit und trotz allem grosser Schönheit bewegt sich weit entfernt von gewohnter Post-

kartenidylle. Raffiniert wechseln ganzseitige Aufnahmen und Foto-streifen ab. Immer wieder entdeckt man grossformatige Porträts einzelner Steine. Erhaben und schön wirken sie wie ein Kunstwerk und nicht wie ein Teil einer todbringenden Naturkatastrophe.

«Der Berg hat Fieber»

Für Tholen offenbarte eine handgeschriebene Inschrift auf einem Karton an der Front eines zerstörten Hauses in Bondo – «La montagna ha febbre / der Berg hat Fieber» – die ganze Kraft und Aktualität der Situation. Gemäss Patrick Gosatti will sie mit ihrer Arbeit den beeindruckenden Fels- und Schlammmassen folgen, mit dem Ziel, Blick und Gedanken auf neue Horizonte zu lenken und, ausgehend von einer biografischen, geografisch klar verortbaren Dimension, globale Fragestellungen zu eröffnen. Tholen erzeugt mit der Intensität ihrer Fotografien und dunklen Zeichnungen, die beunruhigend wirken und gleichzeitig schön, Stills aus Amateurvideos und Fotos von Augenzeugen eine Atmosphäre der Unsicherheit, der Bedrohung, des Ungewissen aus einer Bergwelt, die doch lange als Inbegriff des Ewigen, des Stablen, ja oft gar als unangreifbarer Sitz der Götter galt.

Das anspruchsvolle Buch will studiert sein, schärft die Wahrnehmung, macht betroffen, informiert und animiert auf sinnlicher Ebene dazu, tätig zu werden, zu überlegen, was auch der Einzelne, was die Gemeinschaft unmittelbar tun kann und sollte.

Buchtipp



Sabine Tholen: «La frana». Edizioni Periferia. 120 Seiten. 48 Franken.

Er erinnert sich an seine Wurzeln

Der Schauspieler Bruno Cathomas lädt zum Monologabend «Peiden» ins Theater Chur.

Die Theaterproduktion «Peiden» erzählt laut Mitteilung von einem Dorf am sonnigen Hang in den Bergen, davon, wie es zweimal niederbrannte und zweimal wieder aufgebaut wurde, den Hang runterrutschte und verlassen wurde, bis selbst der Friedhof leer war. Und es erzählt vom Schauspieler Bruno Cathomas, dessen Vorfahren das Kurhotel «Peiden-Bad» in der heutigen Gemeinde Lumnezia führten, und davon, wie er eines Morgens mit einem Brandmal aufwachte, wie er als Zwölfjähriger acht Stunden an einen Baum gefesselt wurde und wieso der Dorfpolizist schuld ist, dass er eine Schlosserlehre bei Christoph Blocher absolvieren musste. Cathomas beleuchtet aber auch, weshalb er so geworden ist, wie er

ist. Bewundert auf den deutschen Bühnen für seine masslose Darstellung, weil er seine Figuren und sich selbst immer an den Rand des Möglichen führt, und gefürchtet in der Heimat, weil er kein Blatt vor den Mund nimmt.

Dieser Bruno trifft auf einen anderen Bruno, einen, der sein Dorf nie verlassen hat und von den Erinnerungen an seine Ahnen lebt. «Wie dieses Leben verlaufen wäre, weiss schliesslich nur die heilige Mutter Gottes, die in den Glenner geworfen wurde. Eins jedoch ist gewiss: Für zwei Brunos ist die Welt zu klein», heisst es in der Mitteilung weiter.

Zur Uraufführung seines Monologabends «Peiden» lädt Cathomas am Samstag ins Theater Chur. Regie führt Rafael Sanchez, für die



Mit dem Dorf Peiden verbunden: In seinem Stück erzählt Bruno Cathomas, was ihn geprägt hat. Bild Flurin Schütz

Dramaturgie ist Martina Mutzner verantwortlich. Das Bühnenbild stammt von Duri Bischoff. Im Rahmen der Aufführungen findet am Sonntag, 30. Oktober, um 17 Uhr ein Gespräch in der Schulaula in Laax statt. Cathomas unterhält sich mit Mariano Tschuor über Ideale und Leidenschaften. Am Dienstag, 1. November, um 14 Uhr ist zudem in Peiden-Bad eine «Meisa rodonda» zu erleben: Ein Treffen für alle, die Geschichten, Fotos und alte Dokumente über Peiden und Peiden-Bad austauschen möchten. (red)

«Peiden». Premiere: Samstag, 29. Oktober, 19.30 Uhr. Theater Chur. Weitere Aufführungen: 3., 4. und 5. November, jeweils 19.30 Uhr. Reservation unter www.theaterchur.ch.